

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 4 (1977)
Heft: 1

Anhang: [Lokalnachrichten] : die Schweiz in Österreich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



(Photo: SVZ)

Jetzt ist des Winters grimmer Frost
Entflohen aus den Landen
Und rings der reiche Blumentross
In Feld und Haag erstanden;
Und singt auch keine Nachtigall
Im weiten Tal mit süßem Schall,
So gehn wir Leute selber dran
Und stimmen froh das Lenzlied an!

Die Zeit ist rauh und schwer der Tag,
An Not und Leid kein Mangel;
Es zuckt das Herz mit bangem Schlag
Wie's Fischlein an der Angel;
Doch steht die Welt in Sorgen still,
Und wenn sich keiner fassen will,
So gehn wir Leute dennoch dran
Und heben hell das Lenzlied an!

Verschliesst des Kummers dunkle Gruft
Und stellet ein das Klagen!
Lasst lieber uns die Maienluft
mit seidnen Fahnen schlagen!
So treiben wir den Teufel aus,
Schon wird es frei und licht im Haus!
Wir aber reihn uns Mann zu Mann
Und heben froh das Lenzlied an!

Gottfried Keller

Die Schweiz in Österreich

Liebe Landsleute,
noch hat der Winter seine Dienste
nicht beendet – und dass er gute
Seiten hat, werden ihm auch seine
Feinde nicht absprechen – so regt
sich doch da und dort ein kleines
Ahnens vom kommenden Frühling.
Ist's Ihnen, liebe Leser, nicht auch
schon aufgefallen, dass recht viele
unserer Feste und Volksbräuche in
die kalte Jahreszeit fallen? Die
meisten davon sind wohl christlich
angehaucht, haben aber ihren
Ursprung im heidnischen Aber-
glauben. Leider verblassen sie in
unsren Städten, doch auf dem

Land haben sie an Wichtigkeit
noch nicht viel eingebüßt.
Im offiziellen Teil wird die Basler
Fasnacht beschrieben. Ähnliche
tolle Tage können Sie aber auch
anderorts erleben, vor allem in der
Innerschweiz.

In der heutigen Nummer möchte
ich aber ein Bild vom Winteraus-
klang bringen. Ab März, wenn die
Leute genug haben von Frost und
Eis, begegnen sie an vielen Orten
traditionellen Riten der Vertrei-
bung des «grimmigen Gesellen». Und
hier darf wohl das Zürcher
Sechseläuten besonders erwähnt

werden. Nun möchte ich aber nicht
als Lokalpatriotin angeprangert
werden; doch fand ich ein Gedicht
von Gottfried Keller, das—obwohl
zum Gesangsfest 1878 geschrie-
ben – eigentlich recht gut zu dem
Anlass passt.

In dieser ersten Nummer 1977 der
Schweizer Revue möchte ich allen
Landsleuten herzlich danken, die
mir das letzte Jahr immer so gewis-
senhaft Beiträge zugeschickt ha-
ben. Ich bin sicher: Sie alle lassen
mich auch dieses Jahr nicht im
Stich, und in dieser Erwartung
grüsse ich Sie

Ihre Annemarie Bärlocher

Mitteilungen der Schweizer Vereine

Schweizer Verein Bregenz

Durch eine kleine Panne, bedingt
durch meinen längeren Aufenthalt
in Amerika, erscheinen folgende
drei Beiträge um eine Nummer ver-
spätet. Ich bitte die Verfasser um
Entschuldigung. A.B.

Botschafterempfang durch den Schweizerverein Bregenz

Anlässlich der ersten offiziellen
Reise des neuen Botschafters,
Dr. René Keller, in ein Bundesland
gab unser Verein am 17. Oktober
auf der Schattenburg in Feldkirch

einen Empfang. Unser Präsident,
Ing. X. Bechtiger, konnte neben
Botschafter und Gemahlin auch
Konsul Joss und Frau begrüßen.
Als Ehrengäste waren Bezirks-
hauptmann Dr. Adamer mit Gattin
und Bürgermeister Dr. Bilz anwe-
send.

120 Mitglieder gaben dem Abend
einen ansprechenden Rahmen. Für
musikalische Unterhaltung sorg-
ten die Appenzeller Musikanten
«Alpenblick».

Im Anschluss an das reichhaltige
Essen benutzte unser Präsident die
Gelegenheit, Herrn Konsul Joss
offiziell zu verabschieden. Herr
Konsul Joss tritt nach sechsjähriger
Tätigkeit in unserem Lande in
den wohlverdienten Ruhestand.
Für seine Anteilnahme am Vereins-
leben und seine umsichtige Be-
treuung der Landsleute wurde ihm
ein Erinnerungsbuch überreicht.

ST

Kegelabend

Zum ersten Vereinsabend, der als
Kegelabend ausgeschrieben wor-
den war, trafen sich 43 Vereinsmit-



glieder und deren Angehörige im Restaurant «Sonne» in Rankweil. Es herrschte ein gemütlicher Betrieb. Nicht jedermann gelangen die Würfel nach Wunsch. Wie ein Blick auf die Rangliste zeigt, setzten sich zwei Ehepaare an die Spitze. Auch wurden die Männer eindeutig von ihren Frauen geschlagen. Allerdings erhielten die teilnehmenden Damen, nach einem vereinseigenen Reglement, Zuschläge. Sofort nach Abschluss der Partie konnte unser Einmann-Rechnungsbüro, Herr Alois Lins, unter Einsatz modernster elektronischer Hilfsmittel, die Resultate vorlegen:

- 1) Margrit Gächter
- 2) Lydia Brandstetter
- 3) Franz Gächter
- 4) Albert Baumberger jun.
- 5) Franz Brandstetter

Allen Teilnehmern, besonders aber Herrn Lins für die grosse Arbeit, die ein schlechtes Kegelresultat zur Folge hatte, recht herzlichen Dank.

XB

Chom mit is Wallis

Die Fragebogenaktion vom Frühjahr hat ergeben, dass ein beträchtlicher Teil unserer Mitglieder es begrüssen würden, wenn eine grössere Reise, vor allem in die Schweiz, organisiert werden könnte.

Unter obigem Motto laufen derzeit die Vorarbeiten für eine viertägige Reise vom 12.-15. August 1977. Wir werden nach Grächen im Oberwallis fahren, wo wir eine günstige Unterkunftsmöglichkeit gefunden haben. Dank der preisgünstigen Unterkunft werden die Kosten sehr niedrig kalkuliert werden können. Vor der Generalversammlung werden wir unsere Mitglieder in einem Rundschreiben näher informieren. Reservieren Sie sich aber schon heute das Reisedatum.

XB

St. Nikolaus besucht den Schweizer Verein Bregenz.

Unser Präsident begrüsste die «Grossen» wie die 150 «Kleinen»

recht herzlich im Saal des Hotels Krone in Bregenz zur St. Nikolausfeier. Auch durften wir nochmals Herrn Konsul Joss und Gemahlin in unserer Mitte haben.

Für die musikalische Unterhaltung sorgte Fräulein Marlies Bischof. Das Festprogramm konnte unter der Regie von Vizepräsident Hubert Gähwiler durchgeführt werden: Zuerst kam natürlich unser «Kasperl» auf Besuch, und alle Zuschauer amüsierten sich köstlich. Die Erwachsenen versuchten ihr Glück bei einem Quiz. Zwischenhinein stärkte man sich mit Würstchen und Tee.

Dann aber traf Sankt Nikolaus ein. Manches Kinderherz klopfte laut, wenn es aufgerufen wurde, doch hatte der gute Mann neben Tadel auch Lob auszusprechen. Und glücklich nahmen die Kinder den Klaussack in Empfang.

Gemeinsam wurden noch einige Adventslieder gesungen, und dann konnte der Präsident den Familiennachmittag beschliessen.

Allen, die mitgeholfen haben, das Fest zu gestalten, sei an dieser Stelle Dank gesagt.

ST

Anmerkung der Red.: Inzwischen ist Herr Konsul Max Joss nach Bern zurückgekehrt und Mitte Januar hat sein Nachfolger, Herr Ernst Schmid, von Hannover kommend, seine Tätigkeit in Bregenz aufgenommen. Wir wünschen ihm viel Erfolg in seinem neuen Wirkungsfeld.

A.B.

Olympia-Gold

Der Schweizerverein Bregenz dürfte wohl der einzige Verein von Auslandschweizern sein, der in seinen Reihen eine Olympiasiegerin hat. Fräulein Christine Stückelberger, Siegerin im Dressurreiten an den Olympischen Spielen von Montreal, hat ihren Wohnsitz ins Vorarlberg verlegt und ist unserem Verein beigetreten. Die Goldmedaille hat sie zwar vorher gewonnen, aber wir freuen uns dennoch darüber, wenn wir auch zu diesem

Erfolg rein garnichts beigetragen haben. Wir heissen Fräulein Stückelberger in unseren Reihen willkommen und wünschen ihr auch weiterhin grossen Erfolg. XB

Sommervögel

Am Freitag, den 19. November, trafen sich die an einem aktiven Vereinsleben interessierten Mitglieder im Schachzimmer des Hotels «Deutschmann» in Bergenz. Unser Vorstandsmitglied, Werner Zepf, hatte sich bereit erklärt, uns einen Lichtbildervortrag über sein Hobby, die Schmetterlinge, zu halten.

Werner Zepf opfert seit Jahren jede freie Minute für seine Schmetterlinge, und die Ausbeute an einmaligen Farbaufnahmen ist dementsprechend. Die herrlichen Bilder und die dazu gegebenen Erklärungen öffneten uns die Augen für ein wunderbares Stück Natur. Welch grosse Leistung, Ausdauer und Können hinter diesen Aufnahmen steckt, kann wohl nur derjenige ermessen, der sich selbst mit der Fotografie näher beschäftigt. Wir danken Werner Zepf für seinen hochinteressanten Vortrag und empfehlen Ihnen das Buch: Harz-Zepf: «Schmetterlinge», das im Buchhandel erhältlich ist. XB

Hilfskasse für Schweizer in Tirol und Vorarlberg

Auf Grund des im September 1976 ergangenen eindringlichen Spendaufrufes der Hilfskasse hat doch eine erfreulich viel grössere Anzahl Landsleute einen schönen Beitrag für diesen wohltätigen Zweck geleistet!

An dieser Stelle möchte ich mich recht herzlich bei allen Spendern bedanken. Es wird uns dadurch weiterhin ermöglicht, in Notfällen schnell und unbürokratisch Hilfe zu leisten.

Hubert Gähwiler, Obmann

Schweizer Gesellschaft Wien

Wie üblich werden wir Mitte März unsere Generalversammlung

durchführen. Für den April haben wir als Fortsetzung der Serien «Heiteres und Besinnliches aus unsren Kantonen» einen *St. Galler Abend* auf dem Programm. Dass an diesem Abend echte St. Galler-Schüblige auf dem Menu sind, versteht sich. St. Gallen stellt sich

jedoch nicht nur durch kulinarische Leckerbissen vor, oh nein! Unsere Mitglieder werden durch unsere monatlichen Rundschreiben rechtzeitig und ausführlich über das Programm beider Anlässe unterrichtet werden. Wer noch nicht Mitglied der Schweizer Ge-

sellschaft ist, möchte das vielleicht nachholen. Unsere Adresse: Neuer Markt 4, Wien 1010 oder Telefon 52 62 22. Wir würden uns freuen, und Sie würden es sicher nicht bereuen.

An die jungen Leser

Heute möchte ich mich einmal ganz speziell an Euch wenden. Sicher wisst Ihr, was eine Sage ist, und eine solche möchte ich Euch aus der Schweiz erzählen.

Die Teufelsbrücke

Zu einer Zeit, als es noch keine Gotthardstrasse gab, fassten die Urner den Plan, einen sicheren Weg von Göschenen nach Andermatt zu bauen. Ein Stück weit ging es ganz gut, als sie aber bei der Schlucht der Schöllenen anlangten, waren sie in Bedrängnis. Wie konnte man über das in der Tiefe strudelnde Wasser und von Fels zu Fels eine Brücke bauen? «Da soll der Teufel helfen!» wetterte der Landammann . . . und schon stand der zu Hilfe Gerufene vor ihm

und seinen Ratsherren. «Das werde ich gerne für Euch tun», versprach er mit tönerner Stimme, «aber der Erste, der über die Brücke geht, muss mir gehören.» Den Männern blieb nichts anderes übrig, als den Handel zu versprechen, wollten sie diese Brücke wirklich; aber jeder dachte für sich: «Ich geh' eben nicht als Erster über die Brücke, so trifft's mich nicht».

Die ganze folgende Nacht hörte man aus der Schlucht einen Riesenlärm von herabpolternden Steinen: der Teufel war am Werk! Gegen Morgen kehrte Ruhe ein, und die Dorfleute machten sich, wenn auch ängstlich, auf den Weg zur Schlucht, um zu sehen, wie weit die Brücke schon geschlagen sei. Und wie erstaunt waren sie! Dort

schwang sich ja die Brücke fixfertig von Fels zu Fels, aus soliden Quadern für viele hundert Jahre gebaut.

Die Freude der Leute wäre sehr gross gewesen, wenn auf der andern Seite nicht der höhnisch lachende «Schwarze» gestanden hätte, um auf seinen Lohn zu warten. Betreten schauten sie hinüber und kratzten sich am Kopf.

Da kamen plötzlich einige Burschen mit einem Geissbock (Ziegenbock) des Weges. Sie versuchten vergeblich, ihn auf die Brücke zu stossen und glaubten schon ans Scheitern ihres Planes. Da erblickte der Ziegenbock den «Gehörnten» auf der andern Seite, glaubte, er sei seinesgleichen und rannte über die Brücke. Ein Jubel ging durch die Menschenmenge: Da hatte ja der Teufel den Ersten, der über die Brücke ging, und es musste keine Menschenseele dran-glauben.

Der Teufel wurde fuchsteufelswild und wollte die Dorfbewohner für den «Betrug» bestrafen. Wie ein Wirbelwind sauste er davon und lud sich einen grossen Granitblock auf den Buckel; damit wollte er die neue Brücke zerschmettern. Wie er einmal den Steinklotz abstellte um auszuruhen, kam ein altes Mütterlein des Weges. Als es den Teufel erblickte, erschrak es sehr und machte schnell ein Kreuz auf den Stein. Und als der Böse den Stein wieder aufheben wollte, waren seine Arme lahm, und kein Zetern und Fluchen halfen ihm mehr; er musste den Stein stehen lassen, wo er war. Und wütend verschwand der Teufel auf Nimmerwiedersehen.

Doch bis auf den heutigen Tag sind der Felsbrocken und die Teufelsbrücke zu sehen, und bis vor einigen Jahren zog der Reiseverkehr über diese uralte Brücke über die Schlucht, doch mussten die heutigen Bauherren nicht mehr die Hilfe des Teufels in Anspruch nehmen.

Vielleicht macht Ihr einmal eine Fahrt durch diesen Teil des Urnerlandes. Ich kann Euch nur anraten, bei diesen zwei Bauwerken einen Halt einzuschalten. Es gibt dort nämlich eine weitere Sehenswürdigkeit zur Erinnerung an alte Zeiten: das Suwaroff-Denkmal. Doch dies gehört schon in die Geschichtskunde, und vielleicht werde ich ein andermal darüber berichten.

Annemarie Bärlocher

Alte und neue Teufelsbrücke über die Reuss in den Schöllenen, Gotthardgebiet/Zentralschweiz. (Photo: SVZ)



Unsere Kantonswappen

Schon vor geraumer Zeit hatte ich damit begonnen, Ihnen einige Kantonswappen zu erläutern. Ich möchte in dieser Nummer der «Schweizer Revue» die Serie fortsetzen. Der Originaltext, den ich gekürzt wiedergebe, erschien in der «Schweizer Familie». Verfasser ist Dr. M. Fürstenberger, Basel. A.B.

Wallis

Das Wappen des Kantons am Rhonestrand geht auf das alte rot-weiße Banner eines Walliserbischofs des 14. Jahrhunderts zurück. Im 16. Jahrhundert wurde das Banner mit einer unbestimmten Zahl von Sternen versehen; sie sollten das ganze Land versinnbildlichen (die Hauptstadt Sitten hatte in ihrem Wappen bereits vorher zwei Sterne). 1628 herrschte die Republik der VII Zehnden (Goms, Brig, Visp, Raron, Lenk, Siders, Sitten); sie schuf das Wappen mit sieben Sternen. Während der französischen Besetzung wurde der Kanton in 12 Bezirke eingeteilt (zu den oben erwähnten kamen noch Entremont, Hérens, Martigny, Montey und St. Maurice), was zu einer Änderung des Wappens führte. Erst 1815 kam der neue Bezirk (Gundis) dazu, und das Hoheitszeichen erhielt die heute gültige Zahl von 13 Sternen.



WALLIS
1815



TICINO
1803

Tessin

Ein Wappen ist in mancher Beziehung auch ein Gütezeichen und weist auf eine Spezialität einer Gegend hin. Unser südlicher Kanton, das Tessin, überrascht uns jedes Jahr mit verschiedenen Produkten, die von einem bereits durchs Mittelmeer beeinflussten Klima berichten. Welche Genüsse werden da nicht ausgebreitet? Man könnte meinen, das Wappen, ein einfaches Heroldsbild in rot-blauer Farbe, veranschauliche das Bild der Tomaten oder des Weins und das Blau des Himmels. Doch was sagt die Geschichte?

Eigentlich fehlen in dieser Frage genaue Unterlagen, denn der Kanton besteht als solcher erst seit 1803; vorher hießen die Gebiete, die unter eidgenössischer Herrschaft standen, «italienische» oder «kennet-birgische Vogteien». Das Rot geht sehr wahrscheinlich auf die früheren Wappen der

Landvogteien Lugano, Locarno und Mendrisio zurück. Das Blau, das in Verbindung mit Rot als unheraldisch gilt, ist vielleicht doch ein Hinweis auf die Farbe des Himmels und der vielen Seen. Eine andere Deutung bringt die Farben mit rot-blauen

Fahnen von Schweizerregimentern im Dienste Piemonts in Beziehung. Interessant ist jedoch der Vergleich mit dem Wappen von Paris; als Reverenz gegenüber Napoleon habe das Tessin 1803 dieselben Wappenfarben gewählt. Der Tessiner Große Rat beschloss damals, dem Kaiser ein Denkmal zu errichten; es wurde aber nie ausgeführt.

Frau Lardelli sandte mir ein Gedicht zu, das ein älterer Vöcklabrucker geschrieben hat. Matthäus Müller war u.a. bei den Bauarbeiten am Grimsel-Stauwerk dabei gewesen, und er hat zur Erinnerung an seine dort mit Begeisterung verbrachte Zeit diese Verse geschrieben:

Gruss an die Grimsel

Wo der hohen Berge Zinnen
ragen in des Himmels Blau,
und der Gletscher Bäche rinnen
hin zum Tale silbrig grau,

Murmeltier in heitren Sprüngen
hurtig flieht von Stein zu Stein,
Berg, Dir will ein Lied ich singen,
Herr gib mir die Worte ein!

Rauen Winters eis'ges Stürmen
Dich umtost wie wildes Blut,
Schnee auf Schnee zur Wehr sich
türmen:
Wandersmann, sei auf der Hut!

Lahngestürz und Staub erfüllt
jungfräuliche Winterspracht;
Föhngewalt Dich mild umhüllt,
dass der Lenz Dir neu erwacht.

Hingestreut auf grüne Matten
Alpenblumen bunt und schön,
in der Felsenklüfte Schatten
Bergkristall wie Wunder stehn.

Lichtdurchglühte Sonnentage,
die mein Auge einstens sah,
in dem Herzen weint die Klage,
doch der Seele bist Du nah.

Berg, so lasse würdig grüssen
mich Deiner Schönheit Majestät,
so wie Deine Häupter weisen
hin zum Herrn wie ein Gebet.

Lied aus urgedenen Zeiten,
steingewordne Melodie,
Seid gegrüsst Ihr Schweizer
Berge,
Grimse! Dich vergess ich nie.

Matthäus Müller, Vöcklabruck

(Photo: SVZ)

